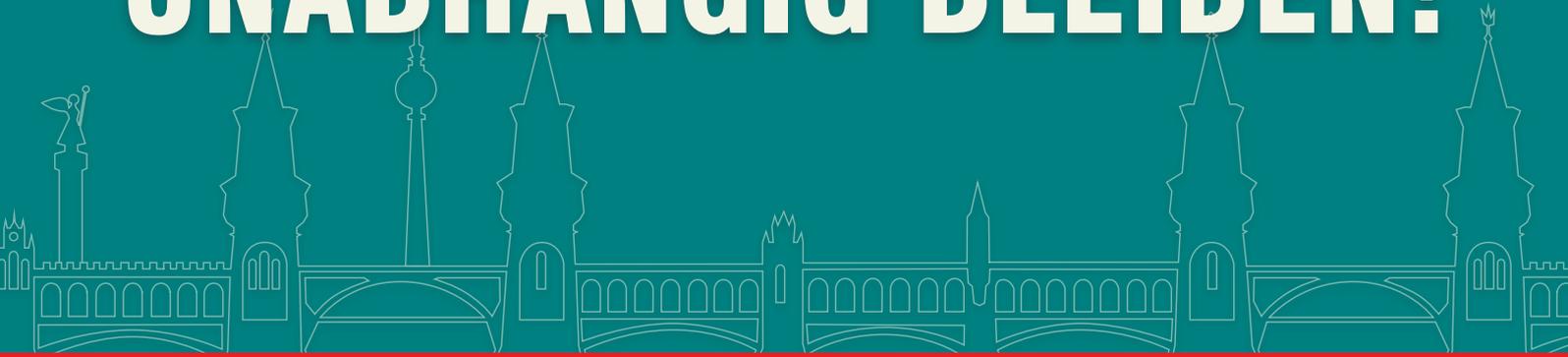


UNABHÄNGIG BLEIBEN!



NO. 24 NEWS LETTER

Suchtprävention
JANUAR 2012



Impressum

Newsletter der Suchtprävention, Ausgabe Januar 2012

Herausgeber: Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin
Mainzer Str. 23 | 10247 Berlin
Tel.: 030 - 29352615 | Fax: 030 - 29352616
Email: fachstelle.suchtpraevention@padev.de
www.berlin-suchtpraevention.de

V.i.S.d.P. Kerstin Jüngling, Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin

Die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin ist eine Einrichtung des pad e.V. – Anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband

Redaktion: Kerstin Jüngling, Christina Schadt

Layout und Gestaltung: Nicole Mewes

Mit freundlicher Unterstützung der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz.

Wenn Sie diesen Newsletter abbestellen wollen, schicken Sie eine Email mit dem Betreff "Abbestellen" an fachstelle.suchtpraevention@padev.de

Bildquellen

Cover Anyblue, "Friends", CC-Lizenz (BY 2.0), <http://creativecommons.org/licenses/by/2.0/de/deed.de>, www.piqs.de/fotos/44370.html
Niels Heyvaert, "my girl",
Guillermo Ossa, "students 2", <http://www.sxc.hu>
Rolf van Melis, "Grüne Zunge", www.pixelio.de

- S. 5 Quelle: Deutsches Krebsforschungszentrum, Stabsstelle Krebsprävention 2010
- S. 6 „Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland“ BZgA, Oktober 2011
- S. 8 GRIPS Theater Berlin
- S. 9 Bezirksamt Reinickendorf / Nacoa Deutschland e.V.
- S. 11 Klasse2000 Berlin
- S. 12 KMA Kommunikation und Büroservices

Inhalt

Gesellschaftliche Entwicklung und Chancengleichheit: Diskrepanz zwischen Anspruch und Realität 3

Prävention von riskantem Alkoholkonsum
Abschlussfest 2011 "Na klar...!", Ausweitung der Kampagne „Na klar...!“ 4

Förderung des Nichtrauchens in Berlin
Strategiekonzept „Berlin qualmfrei“ für die nächsten drei Jahre besprochen, Neuste Informationen zur E-Zigarette 5

Präventionsprojekt Glücksspiel
Die Liberalisierung des Glücksspielmarkts setzt konsequente Maßnahmen zur Einhaltung des Jugendschutzes voraus, Interview mit Herrn Baumgartner aus Linz, Aktuelles 6 | 7

Suchtpräventive Elternarbeit
PEaS – Start in Reinickendorf und Ausweitung Projekt nach Mecklenburg-Vorpommern, Elternveranstaltungen im Grips-Theater „Big Deal“ 8

Projekte der Suchtprävention in den Bezirken
„Fit für die Straße“ in Reinickendorf 9

Suchtmittel – Eine Familiensache?
Fokus auf die vergessenen Kinder: „Konferenz über Kinder suchtkranker Eltern und Aktionswoche“ 9

Suchtprävention und Sport
My 2012 – Taschenkalender für Jugendliche zu Prävention und Sport, Berliner Fußball – Natürlich gut drauf: Wandkalender für alle Fußball-Vereine herausgegeben 10

Schulische Suchtprävention
20 Jahre Programm „Klasse 2000“, Projekt „Mit Verantwortung“ stellt sich vor, Hip Hop macht Schule – Ein Projekt für Respekt und Toleranz, Studie „Jugend und Gewalt“ vom KFN 11 | 12

In eigener Sache 13

Neuerscheinungen 14

Termine und Veranstaltungshinweise . . 15

Gesellschaftliche Entwicklung und Chancengleichheit: Diskrepanz zwischen Anspruch und Realität

2012 – wir leben in einer modernen, zukunftsorientierten, aufgeklärten und sich kontinuierlich weiterentwickelnden Gesellschaft!?

Ca. 25 % der einzuschulenden Berliner Kinder weisen Defizite in der motorischen Entwicklung auf, z.B. hinsichtlich ihrer Fähigkeit, seitwärts über eine Linie zu springen. Das Bildungsprogramm für KITAs setzt auf frühes Erlernen von Kompetenzen im Umgang mit modernen Medien und fördert Computerplätze für die Kleinen.

In Berlin geht jede/r zehnte Schüler/in ohne Schul- also ohne Bildungsabschluss von der Schule; davon hat fast die Hälfte einen Migrationshintergrund. Konzeptionell ist die staatliche Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit sozialer Benachteiligung vorgesehen – der Transfer in die Praxis scheint mindestens verbesserungswürdig!

Die BVG wirbt auf ihren Anzeigetafeln in den Bahnhöfen für interessante Berufssparten und fordert junge Menschen auf, sich zu melden. Die Telekom produziert einen aufwendigen Kino-Werbefilm, in dem erst nach mehreren Minuten klar wird: Auch dieses Unternehmen sucht junge Menschen für eine Ausbildung. Verringern sich die Jugendarbeitslosenzahlen? Zum Jahresende stellte die Bundesagentur für Arbeit im öffentlich-rechtlichen Fernsehen die Bilanz des Jahres 2011 vor: Für die Gruppe der unter 25-Jährigen wurde auf das Problem von Sucht und süchtigen Verhaltensweisen hingewiesen, das einer Berufsplanung im Wege steht.

Die Techniker Krankenkasse meldet 45.000 Klinikaufenthalte im letzten Jahr, in denen 15- bis unter 25-Jährige wegen Alkohol- oder Cannabisproblemen behandelt werden mussten – eine Verdopplung innerhalb der letzten zehn Jahre. Mehr als zwei Drittel bis drei Viertel der Patienten sind männlich. Dass die Jungen der Gesellschaft besonders gefährdet sind, belegt auch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Glücksspiel-Survey 2011: 16- bis 17-Jährige weisen im Vergleich zur erwachsenen Bevölkerung einen höheren Anteil mit problematischem und auffälligen Glücksspielverhalten auf – und das, obwohl sich mehr als zwei Drittel der Bevölkerung, also auch Eltern, Lehrkräfte und Pädagoginnen und Pädagogen, gut über Glücksspielgefahren und -probleme aufgeklärt fühlen.

Und die Raten für problematische Nutzung moderner Medien sind laut wissenschaftlicher Untersuchungen noch höher als bei Glücksspielsucht.

Die Kampagne der Bundesregierung „Unternehmen unternehmen Gesundheit“ fokussiert endlich das Thema Gesundheit im Zusammenhang mit Erwerbstätigkeit.

Rückt hier auch die Tatsache in den Mittelpunkt, dass sich 2007 in Deutschland die direkten Kosten alkoholbedingter Arbeitsunfälle mit Sachschäden im Betrieb auf 1,046 Mrd. Euro beliefen (Quelle: Adams & Effertz 2011) und ca. 5 % der Arbeitnehmer/innen problematisch/abhängig Alkohol konsumieren, wodurch bei ihnen Produktivitätsverluste von ca. 15 % entstehen (Quelle: Bundesamt für Gesundheit/CH und die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt 2010)?

Aufgeklärte, gut gebildete, gesundheits- und risikobewusste Menschen? Wir sind einerseits eine Gesellschaft mit viel Wissen. Und dennoch oder gerade deshalb andererseits eine mit Handlungsdefiziten. Dennoch ist aus wissenschaftlicher Sicht immer wieder zu vernehmen, dass wir nicht genug gesicherte Erkenntnisse haben. Wir sollten Wissen nicht länger isoliert betrachten, sondern verknüpfen und in Beziehung zueinander stellen.

Aus meiner Sicht brauchen wir – mehr denn je – die Stärkung einer Kultur der Verantwortung! Erwachsene, die Vorbilder sind und sich verantwortungsvoll um Kinder und Jugendliche kümmern – weder verharmlosend noch dramatisierend, Entscheidungsträger/innen, die ihren Blick weiten und die mentale Gesundheit von Auszubildenden und Arbeitnehmer/innen mitbedenken und Politiker/innen, die Nachhaltigkeit trotz eigener, demokratiebedingter befristeter Schaffenszeiten mit Leben füllen.

Ob Geburtstage oder Jahreswechsel: Sich gegenseitig Gesundheit zu wünschen, gehört dazu! Psychische und physische Gesundheit der Menschen einer Gesellschaft sind die elementare Grundlage für deren Erhalt und Zukunft – Prävention trägt dazu maßgeblich bei!



Prävention von riskantem Alkoholkonsum in Berlin



Abschlussfest der Berliner Gemeinschaftskampagne "Na klar...!"

Ein weiteres Kampagnenjahr neigte sich dem Ende. Das Jahr 2011 wurde mit allen Partnerinnen und Partnern mit einem Abschlussfest am 09. Dezember 2011 im Rathaus Hellersdorf feierlich abgeschlossen. Über 70 Gäste feierten gemeinsam mit den Initiatoren der Kampagne, den Senatsverwaltungen für Gesundheit und Soziales, sowie Bildung, Jugend und Wissenschaft, den 12 Bezirken, HaLT Berlin und der Fachstelle für Suchtprävention ein weiteres erfolgreiches Jahr.

Aktivitäten wie die Berliner Beteiligung an der bundesweiten Aktionswoche „Alkohol? Weniger ist besser!“ und die Aktionswoche bei der Supermarktkette E Reichelt „Na klar, alkoholfrei in der Schwangerschaft!“ sind zwei Beispiele für das vielfältige Jahr 2011 der Alkoholprävention in Berlin mit über 60 Veranstaltungen und Projekten. Die vielfältige aktive und ideenreiche Mitgestaltung zahlreicher Vereine, Selbsthilfegruppen, Projekte und Behörden erfüllte die Alkoholprävention mit Leben.

In einer zusammengefassten Präsentation wurden diese gezeigt, begleitet von Gesprächen, einem Buffet und alkoholfreien Cocktails. Gruß- und Dankesworte sprachen Dagmar Pohle, Bezirksstadträtin für Gesundheit, Soziales und Planungscoordination Marzahn-Hellersdorf, Christine Köhler-Azara, Drogenbeauftragte des Landes Berlin, Judith Schwarzburger, Jugendschutzreferentin des Landes Berlin, sowie Kerstin Jüngling, Leiterin der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin.



Dagmar Pohle, Bezirksstadträtin für Gesundheit, Soziales und Planungscoordination Marzahn-Hellersdorf

Abgerundet wurde die Veranstaltung mit einem kulturellen Beitrag: Die Tanzwerkstatt No Limit e.V. zeigte den Gästen das Stück „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“. Und weil Weihnachten vor der Tür stand, gab es für alle



Tanzwerkstatt No Limit e.V.

Gäste als Überraschung einen „Na klar...!“-Wandkalender für das Jahr 2012. Ein gelungenes Fest im dritten Kampagnenjahr „Na klar...!“. Wir danken allen Partnerinnen und Partnern für ihr Engagement!

OVE FISCHER
Suchthilfekordinator Marzahn-Hellersdorf

CHRISTINA SCHADT
Fachstelle für Suchtprävention

Ausweitung der Berliner Gemeinschaftskampagne „Na klar...!“ auf illegale Drogen

Betrachtet man insbesondere die Lebenswelt von Jugendlichen, stellt man fest, dass der Konsum sich nicht lediglich auf Substanzen bezieht, die legal sind – er geht darüber hinaus. Die Suchtprävention in Berlin muss sich dieser Thematik noch stärker als bisher stellen. Daher beschäftigte sich auch das Steuerungsgremium der Suchtprävention in Berlin damit. Es hat beschlossen, dass die Gemeinschaftskampagne für Berlin, die bisher auf die Alkoholprävention begrenzt war, ab dem nächsten Jahr auf illegale Drogen ausgeweitet wird.

Dem hat auch die Projektgruppe der Kampagne zugestimmt. Es geht um eine setting-ansatzorientierte, modifizierte Fortsetzung der Berliner Gemeinschaftskampagne „Na klar ...!“ mit dem Schwerpunkt „Freizeitverhalten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Hinblick auf Suchtmittelkonsum und riskante Verhaltensweisen“. Demensprechend wird auch das Erscheinungsbild der Kampagne überarbeitet und die Kampagne erhält ein verändertes Design. Wir freuen uns drauf! Mehr dazu im nächsten Newsletter.

KERSTIN JÜNGLING
Leiterin der Fachstelle für Suchtprävention

Präventionsprojekt Glücksspiel

Die Liberalisierung des Glücksspielmarkts setzt konsequente Maßnahmen zur Einhaltung des Jugendschutzes voraus

Im Oktober 2011 veröffentlichte die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) neue Daten aus der noch nicht veröffentlichten Studie „Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland“. Die ersten Ergebnisse zeigen, dass die Beteiligung an öffentlichen Glücksspielen (geregelt im Glücksspielstaatsvertrag, z.B. Lotto, Spielbanken) seit 2007 signifikant abnimmt, umso deutlicher dafür die Beteiligung im Bereich der privaten Anbieter (geregelt durch Gewerbe- und Spielverordnung, z.B. Geldspielautomaten in Gaststätten), steigt. Die nachweislich suchtgefährdenden Spiele, wie an Geldspielautomaten oder Live-Wetten, werden besonders von jungen Spielerinnen und Spielern frequentiert, obwohl Glücksspiel nach dem Jugendschutzgesetz erst ab dem 18. Lebensjahr erlaubt ist.

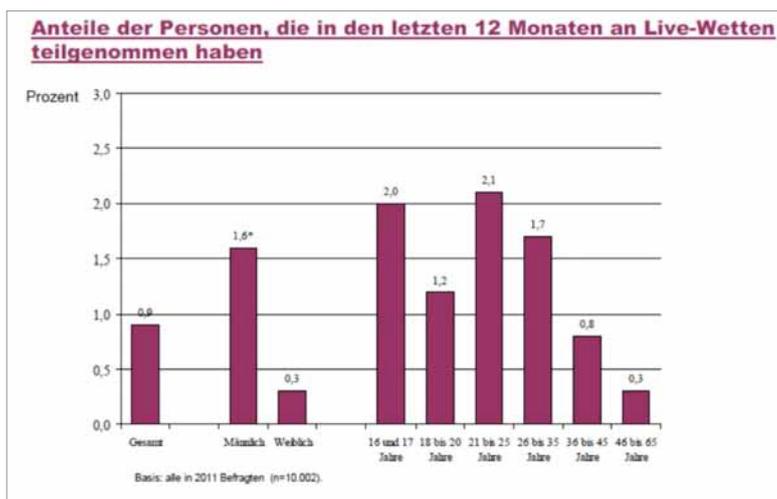


Unterwegs auf der Jugendmesse YOU 2011



sen, ob die Übertragung des so genannten "realen Spiels" aus staatlichen Spielbanken im Internet möglich ist.

Sowohl die Ergebnisse der Studie als auch die Veränderung der Verhältnisse durch die geplante Liberalisierung des Glücksspielmarktes machen die Notwendigkeit deutlich, verhaltens- und verhältnispräventiver Maßnahmen zur Vorbeugung von Glücksspielsucht noch intensiver als bisher zu betreiben: Das bedeutet zum einen eine konsequente Einhaltung des Jugendschutzes, zum anderen die frühzeitige Sensibilisierung für Risiken des Glücksspiels. So informierte das „Präventionsprojekt Glücksspiel unterwegs“ im Jahr 2011 z.B. auf Europas größter Jugendmesse YOU in Kooperation mit jugendnetz-berlin und der Fachstelle für Suchtprävention. Dabei wurden rund 500 junge Menschen mit eigens entwickelten und bewährten Methoden aus der Glücksspielprävention erreicht.



Quelle: „Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland“ BZgA Oktober 2011

Die BZgA leitet aus diesen Ergebnissen die Notwendigkeit einer Erweiterung der Präventionsangebote von Glücksspielsucht ab, vor allem im Falle einer Angebots-erweiterung. Genau diese Erweiterung diskutierten die Ministerpräsidenten, die eine Liberalisierung des Glücksspielmarktes anstreben.

Der aktuelle Glücksspielstaatsvertrag läuft Ende 2011 aus und 15 der 16 Bundesländer einigten sich auf einen neuen Entwurf. Insgesamt 20 Lizenzen für Sportwettanbieter sollen bundesweit vergeben werden.

Glücksspiele im Internet (z.B. Online-Poker) sollen weiterhin nicht erlaubt sein. Schleswig-Holstein stimmt dem leider nicht zu: Sowohl Online-Glücksspiel als auch Online-Poker sollen demnach in dem Bundesland möglich sein. Die Länder Hessen und Niedersachsen wollen prüfen las-

Die aktuellen Zahlen im Überblick:

- die Zahl der 18- bis 20-Jährigen, die im letzten Jahr an Geldspielautomaten gespielt haben, hat sich seit 2007 mehr als verdreifacht
- die Anzahl der unter 18-Jährigen Spieler an Geldspielautomaten hat sich im Vergleich zu der letzten Erhebung 2009 nahezu verdoppelt
- erstmals erhoben wurde die Beteiligung an Live-Wetten: am häufigsten gespielt von 16- bis 17-jährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Spieler/innen an Geldspielautomaten und Teilnehmer/innen an Live-Wetten weisen ein bis zu 5-fach höheres Risiko für die Entwicklung eines problematischen / pathologischen Glücksspielverhaltens auf als Nichtspieler an Geldspielautomaten oder Live-Wetten

„Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland“ BZgA Oktober 2011

CATHARINA BEUSTER, THIES SCHAALÉ
Präventionsprojekt Glücksspiel der Fachstelle für Suchtprävention

Interview mit Herbert Baumgartner, Institut Sucht Prävention in Linz, Österreich

Glücksspiel, jungendliches Spielverhalten und Glücksspielsucht sind in Deutschland ein „heißes Thema“. Wie ist die Situation in Österreich bzw. wie intensiv wird Glücksspielsucht als Problem diskutiert?

HB: Das Thema Glücksspiel wird in Österreich sicherlich nicht so intensiv und heiß diskutiert wie es derzeit in Deutschland anlässlich des Auslaufens des Glücksspielstaatsvertrages der Fall ist. Für Diskussionsstoff sorgte sicher die Novellierung des Österreichischen Glücksspielgesetzes 2010, die eine EU-weite Ausschreibung von Lizenzen vorsieht und damit quasi das Glücksspielmonopol in Österreich für Spielbanken beendet und statt bisher 12 künftig 15 Spielbanken erlaubt. Entscheidende Änderungen gab es auch im Bereich des „Kleinen Glücksspiels“, das die Aufstellung und den Ablauf des Automatenglücksspiels regelt. Der Höchstesatz pro Automaten spiel wurde von 50 Cent auf 10 Euro und die maximale Ausschüttung von 500 auf 10.000 Euro erhöht. Expert/innen beurteilen das neue Glücksspielgesetz sehr kritisch, die Glücksspielindustrie scheint sich in wesentlichen Punkten gegenüber der Politik durchgesetzt zu haben und es werden vor allem in jenen Bundesländern steigende Zahlen im Bereich des problematischen und pathologischen Glücksspiels erwartet, in denen das Automatenglücksspiel erlaubt ist. Für Diskussionsstoff sorgte auch die erste österreichweite Studie zur „Prävention von Glücksspielsucht“, die von der ARGE Suchtprävention in Auftrag gegeben und 2011 abgeschlossen wurde. Erstellt wurde die Studie vom ZIS Hamburg unter Leitung von Dr. Jens Kalke und es liegen nun erstmals repräsentative Daten für Österreich vor. Laut Studie gelten 0,4 % der Befragten als problematische und 0,7 % als pathologische Spieler nach DSM IV. Überdurchschnittlich hohe Prävalenzraten sind bei 18- bis 38-jährigen Männern mit Pflichtschulabschluss, geringerem Einkommen und Migrationshintergrund festzustellen.

Ihre jährliche Jugendtagung ist in diesem Jahr unter dem Titel „Zu hoch gepokert?! Jungendliches Glücksspielverhalten und Prävention“ gelaufen. Welche Motive und Bedarfe wurden dabei durch die Teilnehmer/innen aus ihrer Arbeitspraxis thematisiert?

HB: Unsere heurige¹ Tagung „Zu hoch gepokert? Jungendliches Glücksspielverhalten und Prävention“ hat mehr als 140 Teilnehmer/innen aus den Bereichen Jugendarbeit, Sozialarbeit, Jugendfreizeit und Streetwork angesprochen. Nach den Rückmeldungen der Teilnehmer/innen stellen Sportwetten, Online-Poker und Automatenglücksspiel jene Bereiche dar, die vermehrt von Jugendlichen genutzt und als Gefährdungspotenzial wahrgenommen werden. Gerade in Ballungsräumen ist ein Anstieg von Sportwettbüros feststellbar und Automaten außerhalb von Automaten spielsalons in Gaststätten, Imbissen und Tankstellen werden aufgrund ihrer Verbreitung und leichten Zugäng-

lichkeit als problematisch wahrgenommen. Nicht selten werden diese Einrichtungen als Ersatz für fehlende Freizeiteinrichtungen besucht und stellen im kommunalen Gefüge eine Irritation dar. Die Vermittlung von Basiswissen und Hintergründen zur Thematik, ein Überblick über Prävalenzen, Verbreitung und Spielmotiven, sowie ein Einblick, wie Prävention in der Praxis umgesetzt werden kann, waren Motive, an der Tagung teilzunehmen.

Als Veranstalter ist uns vor allem der Transfer von Wissen und Handlungsmöglichkeiten von der Theorie in die Praxis ein besonders Anliegen und wir konnten in den Workshops auch einige konkrete Beispiele, wie Prävention in der direkten Arbeit mit Jugendlichen umgesetzt werden kann, vorstellen.

Welche Angebote gibt es bisher in Österreich? Gibt es Strategien der Prävention von Glücksspielsucht in Österreich die sich bewährt haben? Was werden zukünftige Schwerpunkte sein?

HB: Prävention von Glücksspielsucht erfolgt derzeit in Österreich noch sehr wenig systematisiert. Im Zuge der Novellierung des Glücksspielgesetzes wurde zwar eine Stelle für Prävention im Finanzministerium eingerichtet, allerdings mit sehr geringen personellen Kapazitäten. Es gilt sicherlich die Zusammenarbeit mit den Fachstellen für Suchtprävention zu verbessern und die Suchtpräventionseinrichtungen mit zusätzlichen Mitteln für die Prävention von Glücksspielsucht auszustatten. Die Studie zur „Prävention von Glücksspielsucht“ war sicher ein wichtiger erster Schritt. In Oberösterreich haben wir vom Institut Suchtprävention die Tatsache, dass das kleine Glücksspiel 2011 legalisiert wurde, dazu genutzt, mit zwei Fachtagungen auf dieses Thema aufmerksam zu machen und capacity-building bei Entscheidungsträger/innen und Multiplikator/innen zu betreiben. Das Institut Suchtprävention hat weiters die Plattform Glücksspielsucht initiiert, um weiter am Thema dran zu bleiben und Prävention und Beratung zu vernetzen.

Als erstes konkretes Projekt wurde im November eine Glücksspielbroschüre vorgestellt, die sich an Eltern, Angehörige und Betroffene richtet. Weiters werden wir das Thema Glücksspiel in unsere Fortbildungen für Multiplikator/innen im Bereich der Schule, Jugendarbeit und Lehrlingswesen einarbeiten und auch in die Arbeit mit Eltern integrieren. Mittels „mysterie gaming“ möchten wir im nächsten Jahr einen Schwerpunkt zum Thema Jugendschutz setzen und überprüfen, inwieweit die derzeitigen Jugendschutzbestimmungen greifen und Verbesserungspotenziale bestehen. Politisches Lobbying mit dem Ziel der teilweisen Zweckwidmung der Steuereinnahmen aus dem Glücksspiel für Prävention und Beratung von Gefährdeten stellen ebenfalls einen Teil unserer Arbeit dar.



HERBERT BAUMGARTNER
(Leitung Jugend und Arbeitswelt)
Institut Sucht Prävention in Linz
baumgartnerh@praevention.at

Suchtpräventive Elternarbeit

PEaS: Umsetzung in Reinickendorf, Verstärkung in Tempelhof-Schöneberg und Ausweitung auf Mecklenburg-Vorpommern

P EaS – Peer-Eltern an Schule wurde von der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, pad e.V. in Zusammenarbeit mit der AOK Nordost – Die Gesundheitskasse entwickelt und seit dem Schuljahr 2009/2010 in Berlin umgesetzt. PEaS ist ein evaluiertes und qualitätsgesichertes Berliner Programm der Elternbildung zur Alkohol- und Suchtprävention in den Settings Schule sowie Stadtteil bzw. Kommune, das in seiner Umsetzung zugeschnitten ist auf die Bedarfe und Ressourcen vor Ort.

Der Bezirk Reinickendorf ist der zweite Berliner Bezirk, der das Elternprogramm PEaS umsetzt. Mit Beginn des Schuljahres 2011/2012 ist Reinickendorf nun in die erste Phase gestartet. Die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin hat die Schulung der Fachkräfte der beteiligten Schulen erfolgreich durchgeführt. Darüber hinaus hat der erste PEaS-Elternkurs begonnen. Unterstützt wird die Fachstelle dabei durch die Drogenberatung Nord (Stiftung SPI), dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst Reinickendorf sowie den Elternkreisen Berlin-Brandenburg. Die Eltern, Kontaktelehrer/innen und Sozialarbeiter/innen der Schulen sowie die unterschiedlichen bezirklichen Akteure sind begeistert.

Auch im Bezirk Tempelhof-Schöneberg, in dem die Elternkurse ab diesem Schuljahr durch ausgebildete PEaS-Trainer/innen durchgeführt werden, sind bereits erste Kurse gestartet. Insgesamt ist das suchtpräventive Programm an neun Schulen des Bezirkes Bestandteil suchtpräventiver und gesundheitsfördernder Strategien – ganz im Sinne der guten gesunden Schule Berlin, mit der PEaS verzahnt ist. Eine zweite Train-New-Trainer-Schulung ist bereits in Planung, um das Programm möglichst flächendeckend strukturell verankern zu können.

Auch über Berlin hinaus ist PEaS auf großes Interesse gestoßen. Die PEaS-Kooperationspartner AOK Nordost - Die Gesundheitskasse und die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin haben bereits erste Gespräche mit der Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung Mecklenburg-Vorpommern geführt. Diskutiert und geplant wird eine Adaption des Programmes für ein Flächenland.

KERSTIN WISNIEWSKA
Fachstelle für Suchtprävention

DR. KATHARINA GRAFFMANN-WESCHKE
AOK Nordost – Die Gesundheitskasse



"BIG DEAL?" im GRIPS-Theater – Elternveranstaltung

C annabis ist die mit Abstand an weitesten verbreitete illegale Droge und immer wieder Ausgangspunkt für Konflikte zwischen den Generationen. Das GRIPS-Theater hat dieses Thema angepackt und das Jugendstück „BIG DEAL?“ inszeniert und führt es seit 2010 auf. Die Reaktionen auf das Stück sind sehr positiv und zeigen sich unter anderem durch die Nominierung für den IKARUS 2010.



Aufgrund der hohen Resonanz auch des Elternabends zu „BIG DEAL?“ im letzten Jahr, werden wir diese die Aufführung begleitende Veranstaltung am 09. Januar 2012 wiederholen. Das Angebot richtet sich speziell an Eltern und bietet diesen die Möglichkeit, sich mit Beteiligten der GRIPS-Produktion „BIG DEAL?“ und mit Referent/innen der Suchtprävention im Gespräch auszutauschen. Denn in dem Stück geht es nicht nur um Cannabis, sondern auch um Pubertät und die Auseinandersetzungen zwischen Kindern und Eltern.

Die Veranstaltung findet am 09.01.2012 um 17.00 Uhr im GRIPS Theater Hansaplatz, Altonaer Str. 22, 10557 Berlin direkt am U-Bhf. Hansaplatz (U9) statt:

Für die Fachstelle für Suchtprävention hat das GRIPS Theater **25 Karten für Eltern zum Vorzugspreis von 9.- EUR** (statt 13.- EUR) reserviert. Interessent/innen schreiben bitte bis zum 06.01.2012 eine Mail mit dem Betreff „Treffpunkt: Pubertät und Sucht“ an laura.klatt@grips-theater.de

Diejenigen, die eine Karte erhalten, bekommen umgehend eine Bestätigung per Mail.

LAURA KLATT
Theaterpädagogin
GRIPS Theater Berlin

Projekte der Suchtprävention in den Bezirken

"Fit für die Straße in Reinickendorf"



Die Plan- und Leitstelle Gesundheit im Bezirksamt Reinickendorf und die Verkehrsunfallprävention der Direktion 1 beim Polizeipräsidenten in Berlin luden am 13. und 14. September 2011 insgesamt 13 Reinickendorfer 10. Klassen zum Präventionstag „Fit für die Straße in Reinickendorf“ im Haus der Jugend „Fuchsbau“ ein.



Fahren mit der Rauschbrille

Da Alkohol und Drogen in dieser Altersgruppe eine große Rolle spielen, standen Sucht- und Verkehrsunfallprävention bei der Planung im Fokus. Den Jugendlichen wurden an

acht verschiedenen Stationen die Themen Alkohol und Drogen im Straßenverkehr, beim Führerschein machen sowie Verkehrsun-



Workshop der Fahrerlaubnisbehörde

fall- und Kriminalprävention durch interaktive Methoden nahegebracht. Ein Fahrsimulator und ein Überschlagsimulator der Polizei, ein Reaktionstest der Landesverkehrswacht standen zum Ausprobieren zur Verfügung. Ein Workshop zum Thema „Führerschein – Wie bekomme ich ihn, und wie schnell werde ich ihn wieder los?“ sowie ein Workshop zu Fahrsicherheit vermittelten Wissen zu den möglichen Folgen von Alkohol im Straßenverkehr.

Abgerundet wurde das Angebot durch Beiträge zur Suchtprävention der Guttempler, der S-Bahn aus dem Bereich Bahnsicherheit, Präventions- und Opferschutz sowie einem sicherheitspolitischen Quiz der Bundeswehr zur internationalen Dimension von Drogenhandel.

Für die Verpflegung sorgte die Schülerfirma „mobile“ der Stötzner-Schule und die Feldküche der Bundeswehr.

ILKA GRAFSCHMIDT
Bezirksamt Reinickendorf

SUCHTMITTEL UND SÜCHTIGE VERHALTENSWEISEN IN FAMILIEN

Suchtmittel – Eine Familiensache?

Fokus auf die vergessenen Kinder: Konferenz über Kinder suchtkranker Eltern und Aktionswoche

Vom 10.-12. Februar 2012 veranstaltet NACOA Deutschland in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Landesstelle Berlin für Suchtfragen die **Dritte Strategiekonferenz** „Kinder aus suchtbelasteten Familien – Räume des Vertrauens schaffen“ in Berlin. Die Konferenz dient als Forum für den überregionalen, professionsübergreifenden Austausch und für den Kontakt zwischen professionellen Helfern und Betroffenen. Sie findet nach dem open space-Verfahren statt. Alle Teilnehmer/innen können ihre Anliegen auf die Konferenz-Agenda setzen und in selbstorganisierten Arbeitsgruppen bearbeiten. Es gibt reichlich Freiraum für Gespräche und Vernetzung. Als spezieller Gast wird die Leiterin der US-amerikanischen „Student Assistance Services Corporation“, Ellen Morehouse, über ihre Arbeit mit Kindern aus Suchtfamilien im Kontext von Schule berichten. Der Einladungsflyer und ein Video zur

Strategiekonferenz sind über die Website www.nacoa.de verfügbar.

Vom 12. bis 18. Februar 2012 findet die dritte deutschlandweite **Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien** statt. In dieser Woche sollen Informationen an Menschen verbreitet werden, die beruflich mit Kindern arbeiten, und in Öffentlichkeit und Medien soll auf die vergessenen Kinder suchtkranker Eltern aufmerksam gemacht werden. Für Projekte und Selbsthilfegruppen, die Hilfeangebote für Kinder aus Suchtfamilien bereithalten, ist die Aktionswoche eine Gelegenheit, um mit Veranstaltungen und Aktionen vor Ort auf ihre An-



gebote aufmerksam zu machen. Dafür steht die zentrale Website www.coa-aktionswoche.de zur Verfügung. Hier gibt es Informationen, Materialien und die Möglichkeit, Veranstaltungen in den deutschlandweiten Veranstaltungskalender einzutragen. Auch kann hier das Poster zur Aktionswoche bestellt werden, das sich auch als Werbeträger für Veranstaltungen und Aktionen vor Ort gestalten lässt.

Zur Aktionswoche rufen die Vereine Kunst gegen Sucht, NACOA Deutschland und Such(t)- und Wendepunkt auf. Sie steht unter der Schirmherrschaft der Schauspielerin Katrin Sass und wird von der BARMER GEK sowie den VZ-Netzwerken (StudiVZ, MeinVZ) unterstützt.

HENNING MIELKE
Nacoo Deutschland e.V.

SPORT – SICH BEWEGEN FÜR KÖRPER UND SEELE – EIN BAUSTEIN DER PRÄVENTION

Suchtprävention und Sport

my 2012 – Taschenkalender für Jugendliche zu Prävention und Sport

Am 01. Dezember 2011 wurden 10.000 „my 2012“-Kalender für Jugendliche in der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin verteilt. Der Ansturm war riesig und innerhalb einer Stunde waren alle Kalender vergriffen. „my 2012“ ist ein Kalender für Jugendliche im Hosentaschenformat für jeden Tag in tollem Design.



„my 2012“ informiert zu aktuellen Themen, wie z.B. Alkohol, Shisha, Computer und Glücksspiel, verbunden mit Sport-Angeboten in Berlin und wie man sie nutzen kann und wurde vom Landessportbund Berlin e.V. und der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, pad e.V. herausgegeben.

Wir freuen uns sehr über die große Nachfrage des Taschenkalenders „my 2012“ und bedauern es sehr, dass nicht für alle Interessierten Kalender zur Verfügung standen. Sehr gerne würden wir im nächsten Jahr wieder einen Jugendkalender herausgeben, auch gerne in noch größerer Auflage.



Wenn Sie uns dabei unterstützen möchten, setzen Sie sich gerne mit uns per E-Mail in Verbindung: fachstelle.suchtpraevention@padev.de.

Ein herzliches Dankeschön an den Landessportbund Berlin e.V., die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen und die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales für ihre Unterstützung.

CHRISTINA SCHADT
Fachstelle für Suchtprävention

Berliner Fußball-Planer zur Alkoholprävention für alle Fußballvereine

Im Rahmen der Kampagne „Berliner Fußball – Natürlich gut drauf. Na klar, ich steh nicht auf Alkohol.“ des Berliner Fußball-Verbandes e.V. und der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, pad e.V. ist der erste Berliner Fußball-Planer zur Alkoholprävention erschienen. Alle Fußball-Vereine in Berlin erhalten in den nächsten Wochen einen solchen Planer mit allen wichtigen Fußballterminen und Highlights des Jahres 2012 – verbunden mit der Botschaft „Alkohol schießt keine Tore!“



In vielen Vereinsheimen ist der Ausschank von Alkohol Teil des Alltags. Der Kalender begleitet die Berliner Fußballvereine durch das Jahr und wirbt zugleich für den maßvollen Umgang mit Alkohol – insbesondere bei Jugendlichen. Dafür machen sich der Berliner Fußball-Verband e.V. und die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin gemeinsam stark.

CHRISTINA SCHADT
Fachstelle für Suchtprävention

GERD LIESEGANG
Berliner Fußball-Verband e.V.

Schulische Suchtprävention

Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltvorbeugung mit Klasse2000 – seit 1991 über 800.000 Kinder erreicht

Seit 20 Jahren begleitet das Unterrichtsprogramm Klasse2000 Kinder von Klasse 1 bis 4. Lehrkräfte und speziell geschulte Klasse2000-Gesundheitsförderer gestalten pro Schuljahr ca. 15 Unterrichtseinheiten zu den wichtigsten Gesundheitsthemen:

- Gesund essen & trinken
- Bewegen & entspannen
- Sich selbst mögen & mit anderen klarkommen
- Probleme & Konflikte lösen
- Kritisch Denken & Nein sagen, z. B. zu Alkohol und Tabak.

Interaktive Methoden, Spiele, die Besuche der Gesundheitsförderer und besondere Materialien wie Atemtrainer, Stethoskop und Gefühlebuch begeistern die Kinder für das Thema Gesundheit.



Eine Längsschnittstudie belegt, dass ehemalige Klasse2000-Kinder auch noch zu Beginn der 6. Klasse seltener Tabak und Alkohol konsumiert haben als Kinder, die nicht mitgemacht haben.

Klasse2000 wird von einem gemeinnützigen Verein getragen und arbeitet bundesweit.

2011 beteiligten sich in Berlin 458 Klassen mit über 10.800 Kindern. Erste Klassen für das Schuljahr 2011/12 können noch angemeldet werden.

Weitere Informationen: www.klasse2000.de

Kontakt: Karin Baar
reg-berlin@klasse2000.de
 Tel. 030 - 707 606 11

KARIN BAAR
 Regionale Koordination Klasse2000 Berlin,
 Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern

"Mit-Verantwortung" an der Klingenberg-Schule

Im Rahmen des Ganztagsunterrichts an der Klingenberg-Schule werden seit letztem Jahr Arbeitsgemeinschaften angeboten, mit dem Ziel, jungen Menschen auch im Rahmen des Schulbetriebes die Möglichkeit sinnerfüllter Freizeitbeschäftigungen zu geben. In diesem Jahr starteten nun zwei Jahrgänge mit jeweils vier 7. und 8. Klassen.

Die Schulsozialarbeit an der Klingenberg-Schule (pad e.V.) berät seit nunmehr drei Jahren Eltern, Lehrer/innen – vor allem aber die Kinder und Jugendlichen selbst. Moderne Entwicklungsforschung hat gezeigt, dass unsere Kinder und Jugendlichen zu wenig Verantwortung übertragen bekommen und sich nur selten als produktiven, mitverantwortlichen und sinnstiftenden Teil der Gesellschaft erleben. Während vor noch 50 Jahren die meisten Kinder schon mit 16 im Berufsleben und somit in der Verantwortung ankamen, verlängern sich Kindheit und Jugend heute oft bis Ende 20/Anfang 30.

Das ist grundsätzlich eine positive Entwicklung, die jungen Menschen die Chance lässt, in Ruhe zu reifen. Moderne Eltern tendieren zu einer Schonhaltung für ihre Kinder und wollen sie am liebsten stets glücklich und selten frustriert sehen. Aus diesem verständlichen Wunsch heraus, trauen sie ihnen oft zu wenig zu. Doch sie können mehr als man ihnen zutraut! Neben Einfühlungsvermögen entwickelt sich auch Hilfsbereitschaft schnell bei kleinen Kindern und diese Fähigkeiten wollen ausgebaut werden.

Derzeit erleben wir viele Kinder jedoch als unselbstständig, unmotiviert und ichbezogen. Hier knüpft das Projekt Mit-Verantwortung an. Die Schüler/innen der 7.-8. Klassen bekommen die Möglichkeit, in einem selbst gewählten Projekt, z.B. in einem Seniorenheim oder in eine Kindertagesstätte, einmal wöchentlich ehrenamtlich tätig zu werden. Damit leisten sie nicht nur einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft, sondern bilden viele soziale, kommunikative und auch praktische Fähigkeiten weiter oder erwerben neue hinzu. Außerdem können sie erste Praxiserfahrungen für das nahende Berufsleben sammeln. Einmal im Monat treffen sich alle AG-Teilnehmer/innen mit der Schulsozialarbeiterin zur Auswertung und Reflexion des Erlebten.

Am Ende steht jede Menge Gewinn: interessante Erfahrungen, eindrucksvolle Begegnungen, Dankbarkeit und Freude die Anerkennung ihrer Arbeit und manchmal sogar ein erstes kleines Arbeitszeugnis für den späteren Lebenslauf.

SYLVINA DERING
 Schulsozialarbeit Klingenberg-Schule, pad e.V.

„HipHop macht Schule“ – Ein Projekt stellt sich vor

Neue Wege der Sucht- und Gewalt-Prävention an Schulen

Ein Grundprinzip des HipHop sind die Werte von gegenseitigem Respekt und der Toleranz anderen gegenüber. Hier setzt das von Mario Pavelka, alias Bickmack, entwickelte Gesamtkonzept „HipHop macht Schule – für mehr Respekt & Toleranz“ an. Ein ressourcenorientierter Ansatz, der Stärken und Talente der Teilnehmer/innen fördert, anstelle bei den Defiziten anzusetzen.

Über das Medium „HipHop“ finden die erfahrenen Coaches einen wirkungsvollen Zugang zu den jugendlichen Teilnehmer/innen, die zu mehr Selbstreflexion und gewaltfreien Handlungsalternativen angeregt werden. Authentische und anerkannte Coaches aus der Szene, wie Akteone (Rapper aus Berlin), Neves Arabe (Beatbox- und Dance-Performer) u.w., erläutern die Herangehensweise sich in Rap-Texten oder Tanz zu öffnen, eigene Gefühle zuzulassen und mit Problemen offensiv umzugehen.



Daraus entstanden sind erstaunliche und sehr authentische Rap-Texte und Performances an deutschlandweiten Schulen, die auch in Musikvideos auf youtube oder CDs zu finden sind und durch die die Teilnehmer/innen „gewachsen“ sind.

Das zweijährige Projekt „HipHop gegen Komasaufen“ – unterstützt durch den Verband der Privaten Krankenversicherungen (PKV), der Drogenbeauftragten der Bundesrepublik, Frau Dyckmans, und dem Bürgermeister von Berlin, Herrn Wowereit, soll hier als Beispiel genannt werden.

Referenzen auch unter www.hiphopmachtschule.de.

KARIN MARQUARDT
KMA Kommunikation & Büroservices

Jugendliche als Opfer und Täter von Gewalt in Berlin – Zur Veröffentlichung der Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen

Von Juni 2010 bis April 2011 wurden Berliner Jugendliche der 9. Jahrgangsstufe über die Verbreitung und die Bedingungsfaktoren von delinquentem Verhalten befragt. Die von Dirk Baier und Christian Pfeiffer vom Kriminologischen Forschungsinstitut im Herbst 2011 veröffentlichten repräsentativen Untersuchungsergebnisse widersprechen der Polizeilichen Kriminalstatistik und dem in der Medienöffentlichkeit vermittelten Bild, dass es in Berlin ein besonders großes Problem mit der Jugend-Gewalt gibt. Die Studie zieht insgesamt eine eher positive Bilanz – Jugenddelinquenz ist in Berlin vergleichbar mit anderen Gebieten Deutschlands.

Laut Baier und Pfeiffer können diese guten Ergebnisse als Resultat der bereits in der Vergangenheit durchgeführten Präventionsarbeit gesehen werden. Besonders hervorgehoben wird die Gewaltpräventionsarbeit der Schulen und der Polizei. Als zentral sehen die Autoren auch die Vorbeugung innerfamiliärer Gewalt durch Programme, die nachweislich die Erziehungskompetenz stärken und damit auch Einfluss auf das delinquente Verhalten der Kinder haben (z.B. Triple P, EFPEKT, Starke Eltern – Starke Kinder).

Positiv beschrieben wird darüber hinaus das besonders niedrige Alkoholkonsumniveau der Berliner Jugendlichen. Baier und Pfeiffer sehen dieses Ergebnis als ein Resultat einer erfolgreichen Alkoholpräventionsarbeit.

Die ausführlichen Ergebnisse der Befragung sind in einem Forschungsbericht veröffentlicht, der auf der Webseite des Instituts (www.kfn.de) eingesehen werden kann.

Die Autoren stellen den detaillierten Ergebnissen eine 10-seitige Zusammenfassung voraus, in der die 16 wichtigsten Befunde der Schülerbefragung vorgestellt werden. Ergänzt werden die Befunde durch „Ausgewählte Folgerungen für die Prävention“, die im 9. Kapitel des Forschungsberichts beschrieben werden.

STEPHANIE WOLFRAM
Fachstelle für Suchtprävention



In eigener Sache

Come Together

Am 13. Dezember 2011 fand in der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin ein „Come Together“ zum sechsjährigen Bestehen der Fachstelle mit vielen Partnerinnen und Partnern statt. Ziel war, den vielen Menschen in Berlin, die großen Anteil am Voranbringen moderner Prävention von Sucht und problematischen Verhaltensweisen haben, zu danken und die Möglichkeit zu geben, in entspannter Atmosphäre bereits Erreichtes zu würdigen und Ideen für die Zukunft zu „spinnen“.



(v.l.n.r.) Dr. Wolfgang Drahs (Geschäftsführer pad e.V.), Dr. Sibyll Klotz (Stadträtin für Gesundheit und Soziales, Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg), Tobias Trillmich (Referent, Fachstelle für Suchtprävention)

Im Namen der Leiterin der Fachstelle für Suchtprävention, Kerstin Jüngling, und des gesamten Teams sowie des Geschäftsführers, Dr. Drahs, möchten wir uns bei allen Gästen herzlich bedanken für diesen wunderbaren Nachmittag, die motivierenden Grußworte, die vielen großen und kleinen Aufmerksamkeiten, die kurzen und langen



(v.l.n.r.) Sabine Oldag (Gemeindedolmetscherdienst Berlin, Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.), Nicole Mewes (Grafik, Fachstelle für Suchtprävention), Dr. Andreas Schoppa (Leiter der Geschäftsstelle der Drogenbeauftragten der Bundesregierung), Katrin Lompscher (Senatorin a.D.), Katja Perkams und Dr. Katharina Graffmann-Weschke (Unternehmensbereich Prävention, AOK Nordost), Oswald Menninger (Geschäftsführer des Paritätischen Berlin)

Gespräche, das hohe Maß an Wertschätzung und die Lust aufs Schmieden neuer und bestehender Netzwerke für eine erfolgreiche Prävention von Sucht in Berlin!

Gefreut haben wir uns auch über die bedeutenden Gäste, die uns mit ihren Worten Bestätigung und Ansporn gegeben haben.

Unter vielen anderen waren dabei: der Leiter der Geschäftsstelle der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, Dr. Andreas Schoppa, die beiden Senatorinnen a.D., Heidi Knake-Werner und Katrin Lompscher, der gesundheitspolitische Sprecher der CDU, Gottfried Ludwig, die Drogenbeauftragte des Landes Berlin, Christine Köhler-Azara, die Stadträtin für Gesundheit und Soziales im Bezirk Tempelhof-Schöneberg, Dr. Sibyll Klotz, der Geschäftsführer des Paritätischen Berlin, Oswald Menninger, Petra Eichler, Judith Schwarzburger, Elisabeth Müller-Heck und Annett Havemann von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Dr. Marion Bleß von der Deutschen Klassenlotterie Berlin und Dr. Katharina Graffmann-Weschke von der AOK Nordost.

Vielen Dank an alle!

KERSTIN JÜNGLING
Leiterin der Fachstelle für Suchtprävention



Wir wünsche Ihnen ein gesundes Jahr 2012 und freuen uns auf die weiterhin gute Zusammenarbeit mit Ihnen.

ALKOHOL

Berliner Fußball-Planer zur Alkoholprävention 2012

Berliner Fußball-Verband e. V. und Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, pad e.V.

Informationsblatt "Alkohol in Lebensmitteln"

Blaues Kreuz in Deutschland e.V., Weitere Informationen: www.blaues-kreuz.de

Broschüre "Azubi und Alkohol"

Landesstelle für Suchtfragen Baden-Württemberg, Download: www.sinofzik.de

Interaktive Methodensammlung für pädagogische Fachkräfte zur alkoholpräventiven Arbeit

2. überarbeitete Auflage, Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, pad e.V. – erscheint in Kürze

TABAK

Flyer Landesprogramm "Berlin qualmfrei"

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, pad e.V. – erscheint in Kürze

Infocard "Shisha – was Du dazu wissen solltest"

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, pad e.V. – erscheint in Kürze

CANNABIS

Studie "Der Cannabiskonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland 2010"

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), weitere Informationen: www.bzga.de

GLÜCKSSPIEL

"Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland"

Erste Ergebnisse 2011 und Trends, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Download: www.bzga.de

NEUE MEDIEN

Bericht "Computerspiele. Reiz und Risiken virtueller Spiel- und Lebenswelten" (2011)

Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien

Download: www.mediaculture-online.de

PINTA-Studie "Prävalenz der Internetabhängigkeit" (2011)

560.000 Internetsüchtige in Deutschland www.drogenbeauftragte.de

GENDER & DIVERSITY

Suchtprävention und Beratung gender- und diversitygerecht gestalten – Empfehlungen zum Handeln

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, pad e.V. – erscheint in Kürze

ALLGEMEIN

Jahresbericht der EBDD zum Stand der Drogenproblematik in Europa

Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht,

Download: www.dbdd.de

Studie "Jugendliche als Opfer und Täter in Berlin"

Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.,

Download: www.kfn.de

Wandkalender 2012 "Na klar, UNABHÄNGIG durchs Jahr"

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, pad e.V.

Taschenkalender für Jugendliche "my 2012"

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, pad e.V. – leider bereits vergriffen

Online-Portal zu Wertebildung in der Familie

weitere Informationen: www.wertebildunginfamilien.de

8. Familienbericht

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Download ausgewählter Themen, weitere Informationen: www.bmfsfj.de

Flyer "Scientology inkognito"

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Leitstelle für Sektenfragen, weitere Informationen: www.berlin.de

TRAININGS UND WORKSHOPS DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

UPDATE – Elternkurs zur Prävention von Computer- und Internetsucht

18. Februar 2012 von 10.00-14.00 Uhr
Interessierte Mütter und Väter können sich unter fachstelle.suchtpraevention@padev.de anmelden. Unkostenbeitrag: 5 €

Prävention von Glücksspiel

Basisworkshop:

13. Februar 2012 von 14.30-17.30 Uhr

Aufbauworkshop:

12. März 2012 von 14.30-17.30 Uhr

Nähere Informationen und Anmeldung unter: www.fauler-spiel.de oder fachstelle.suchtpraevention@padev.de

MOVE - Schulung zur Motivierenden Kurzintervention

13.-15. Juni 2011

jeweils von 9.00-17.00 Uhr

Nähere Informationen zu den MOVE-Trainings und dazu, wie Sie sich anmelden können, finden Sie unter www.berlin-suchtpraevention.de

Auch die Schulungen Kita-MOVE und SchulMOVE Eltern können von Ihnen gebucht werden. Sprechen Sie uns gerne an!

Kind s/Sucht Familie

14.-15. März 2012 von 9.00-16.30 Uhr

Nähere Informationen unter www.berlin-suchtpraevention.de

Einführungsworkshop Fachstelle

21. Februar 2012 von 14.30-17.30 Uhr
Cannabiskonsum: Zwischen Verharmlosung und Dramatisierung

Interessent/innen können sich unter fachstelle.suchtpraevention@padev.de anmelden.

Falls der Workshop ausgebucht sein sollte, können Sie sich auf eine Warteliste setzen lassen, bei frei werdenden Plätzen werden Sie benachrichtigt.

VERANSTALTUNGEN

12.-13.01.2012

Seminar "Weiterentwicklung kommunaler Bildungsnetzwerke: der Übergang Kindertageseinrichtungen - Schule"

Veranstaltungsort: Deutsches Institut für Urbanistik, Veranstalter: Deutsches Institut für Urbanistik / Deutscher Städtetag, weitere Informationen: www.difu.de

23.01.2012

Bundesweite Konferenz des Bundesmodellprojekts "Prev@WORK"

Tagungszentrum Neue Mälzerei, Veranstalter: Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin in Kooperation mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, weitere Informationen: Fachstelle für Suchtprävention, Anke Schmidt, Email: schmidt@padev.de

02.-03.02.2012

"Die Glücksspielsucht-Forschung der Bundesländer – wissenschaftliche Erkenntnisse für Prävention, Hilfe und Politik"

Mozartsäle, Hamburg, Veranstalter: Freie und Hansestadt Hamburg (FHH), Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD), Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS), weitere Informationen: www.zis-hamburg.de

03.-05.02.2012

Neue Autorität: "Stärke statt Macht: Neue Autorität und Gewaltloser Widerstand in Pädagogik, Psychologie und Therapie"

Freie Universität Berlin, Audimax, Veranstalter: Akademie Kind, Jugend und Familie (AKJF Graz), weitere Informationen: www.staerkestattmacht.at

07.02.2012

Fachdialog Onlinesucht

Anlässlich des Safer-Internet-Days 2012, Veranstalter: Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, Ort: Rathaus Kreuzberg, BVV-Saal, Yorckstraße 4-11, 10965 Berlin, 14:00-16:00 Uhr, Anmeldung unter Email: fachstelle.suchtpraevention@padev.de

12.-18.02.2012

Aktionswoche "Kinder aus Suchtfamilien"

Nacoa Deutschland e.V., weitere Informationen: www.coa-aktionswoche.de

14.02.2012

Fachübergreifender Dialog zum Thema Kinder aus Suchtfamilien in Berlin

Eine Veranstaltung im Rahmen der Aktionswoche „Kinder aus Suchtfamilien“, Fachstelle für Suchtprävention in Kooperation mit Vista gGmbH, Rathaus Kreuz-

berg, BVV-Saal, Yorckstraße 4-11, 10965 Berlin, 14:00-16:30 Uhr, Anmeldung unter Email: ute.fleming@vistaberlin.de

01.03.2012

6. Werkstattgespräch Glücksspiel

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, Schulungsraum, Veranstalter: Präventionsprojekt Glücksspiel der Fachstelle für Suchtprävention, weitere Informationen: www.fauler-spiel.de

07.03.2012

Hauptstadtbündnissitzung des Landesprogramms "Berlin qualmfrei"

Veranstaltungsort: Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin, 14:00-17:00 Uhr, Anmeldung unter Email: fachstelle.suchtpraevention@padev.de

08.-10.03.2012

Kongress Armut und Gesundheit "Prävention wirkt!"

Technische Universität Berlin, Veranstalter: Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V., weitere Informationen: www.armut-und-gesundheit.de